

■ Chipperfield in Marbach
■ UN Studio in Stuttgart
■ Das Museum im 21. Jahrhundert

DETAIL

Museen · Museums · Musées · Musei · Музеи · Serie 2006 · 9
Zeitschrift für Architektur + Konzept · Review of Architecture · Revue d'Architecture

Konzept

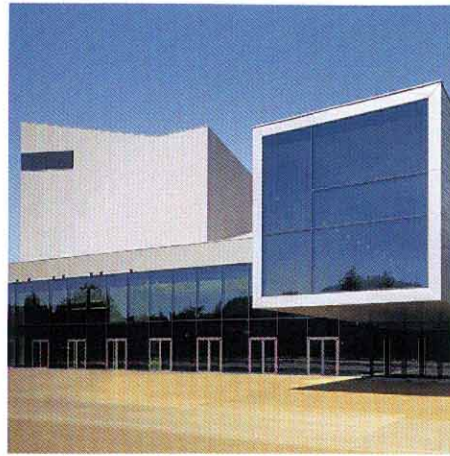


Iberê Camargo Foundation

Architekt: Álvaro Siza Vieira
 Bauherr: Iberê Camargo Foundation
 Standort: Porto Alegre
 Fertigstellung: 7/2006

Iberê Camargo war der bedeutendste Expressionist Brasiliens. Das Museum für die Stiftung, die seinen Namen trägt, ist Álvaro Sizas erstes Werk in der ehemaligen portugiesischen Kolonie. Das Gebäude verändert die Skyline von Porto Alegre, einer Provinzhauptstadt mit drei Millionen Einwohnern: Makellos ragt das weiße Betongebäude aus der Ebene empor. Opazität und Massigkeit reagieren auf die museumstechnischen Anforderungen, die Orientierung des Gebäudes nach Westen und den Lärm der vorbeiführenden Uferstraße. Die Öffnungen im Gebäude, von außen sehr klein erscheinend, erweitern sich nach innen teleskopartig. Sie geben dem Fluss, dem Himmel, dem grün bewachsenen Hügel und der nahen Innenstadt einen Rahmen. Das Atrium wölbt sich zur Straße hin, umgürtet von einem System aus Doppelrampen, die an ihren Enden mit Aufzügen verbunden sind. Die inneren Rampen sind offen und verlaufen entlang der gekrümmten Wände des Atriums. Die äußeren Rampen lösen sich nach und nach vom Baukörper und bilden ein eindrucksvolles, nicht überdachtes Atrium.

Der Baukörper sitzt auf einem Kellerschoss, in dem Lagerräume, Verwaltungsbüros, Bibliothek, Hörsaal und Werkstätten sowie eine Tiefgarage untergebracht sind. Im Erdgeschoss befinden sich Rezeption, Museumsshop und Serviceeinrichtungen. Ein flacher Seitenflügel ergänzt den vierstöckigen Museumsbau. Aus der Ferne betrachtet, erinnert diese Komposition an eine innerstädtische Blockbebauung – mitten in einer Parklandschaft. Ambivalenz ist ein bestimmender Faktor von Sizas brasilianischem Projekt – was durchaus passend ist, da »typisch brasilianisch« auch heißt, von Ambivalenz gekennzeichnet zu sein.



Umbau Festspielhaus Bregenz

Architekten: Helmut Dietrich, Much Untertrifaller
 Bauherr: Landeshauptstadt Bregenz
 Standort: Bregenz
 Eröffnung: 7/2006

Vor neun Jahren wurde das 1980 eingeweihte Festspielhaus in Bregenz von Dietrich & Untertrifaller erweitert. Nun konnte der Altbau in nur zehn Monaten von denselben Architekten für 40 Millionen Euro saniert, umgestaltet und mit einer attraktiven Fassade versehen werden. Mit ihrer Haut aus Glas und Putz verwandelt sie den Bau, der zuvor hermetisch wirkte, in eine »offene und kommunikative«, die Passanten zum Eintreten auffordernde Architektur. Blickfang ist ein teleskopartig aus der dunklen Verglasung vorspringender, auf die neue Erschließungsachse im Innern verweisender Erker, in dessen Stirn sich der Himmel spiegelt. Nach Süden geht die durchsichtige Außenhülle in eine verputzte Lochfassade über, hinter der sich Garderoben und Arbeitsräume befinden. Zum See hin aber weicht der Glasvorhang allmählich dem auskragenden Teil der Seetribüne, durch deren Stahlkonstruktion hindurch die Ufer des Bodensees leuchten. Über dieser kosmetisch aufgeputzten Eingangsfront erhebt sich der alte, nun mit Glasfaserbetonplatten und einem Fensterband verschönerte Theaterbau. Seeseitig wurde ihm ein über der Freiluftarena schwebender dreigeschossiger Glaskasten mit Stadtfoyer und Lounge vorgehängt, der dem Festspielhaus mit dem bereits 1997 eingeweihten Seefoyer auch zum Wasser hin ein Gesicht gibt. Gefasst wird das neue Wahrzeichen durch die puristische Außenraumgestaltung des Züricher Büros Vogt Landschaftsarchitekten. Schon von weitem schimmert der mit ockerfarbenem Splittmastix belegte Platz, auf dem sich das Festspielhaus wie auf einem Präsentierteller erhebt, und fokussiert alle Aufmerksamkeit auf den von Bescheidenheit und Ehrlichkeit geprägten Umbau. Roman Hollenstein



Biologische Institute Dresden

Architekt: Eckhard Gerber
 Bauherr: Freistaat Sachsen
 Standort: Dresden
 Fertigstellung: 4/2006

Der Neubau von Gerber Architekten auf dem Dresdner Campus führt die Institute Botanik, Genetik, Mikrobiologie und Zoologie zusammen und verbindet deren explizite Ausrichtung auf wissenschaftliche Kooperation mit der Vermittlung zwischen Stadtraum und Natur.

Angelehnt an die Kammstruktur der älteren Universitätsbauten überträgt der Entwurf diese Parameter in zwei funktionale Institutsriegel, die durch eine gläserne Halle mit begrünten Terrassen verbunden sind. Als Ort der informellen Zusammenkunft und für übergreifende Veranstaltungen öffnet sich die Halle sowohl zur Universitätsmagistrale wie zur rückwärtigen Landschaft, der eingestellte holzverkleidete Solitärkörper nimmt gemeinschaftlich genutzte Praktikumsäle auf.

Entsprechend ihrer Funktion wurde die Halle als nicht beheizter Raum geplant, der durch öffentbare Lamellen und Sonneneinstrahlung temperiert wird. Die Materialität stützt den Eindruck eines kultivierten Außenraums. So sind die Innenfassaden – genau wie die Außenhülle – in ihren geschlossenen Teilen mit anthrazitfarbenen Faserzementplatten verkleidet. Die als filigrane Pfosten-Riegel-Konstruktion ausgeführte Fensterbandfassade wird von hölzernen Drehklappflügeln unterbrochen, in denen die Materialität des Solitärkörpers wiederkehrt. Außen wurde der Fassade ein horizontaler Sonnenschutz aus beweglichen Flachlamellen an gebäudehohen Stahlisenen vorgehängt.

Mit seiner funktionalen Logik und den reduzierten Materialien schafft der Entwurf einen bisher vermissten gemeinsamen Ort, der die Stellung der Institute auch in der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen stärkt. Olaf Winkler